

der philosophischen 13 ordentliche, 1 Honorar- und 7 außerordentliche Professoren, 14 Privatdocenten und Lectoren, im Ganzen 76 Dozenten. Mehrere Institute (die beiden anatomischen, das gynäkologische, das ophthalmologische, das botanische und das chemische) erhielten in den letzten Jahren zweckmäßig eingerichtete und schön ausgeführte Neubauten; für das zoologische und physiologische stehen solche in naher Aussicht. — Die Zahl der Studirenden hat seit den letzten Decennien von Semester zu Semester zugenommen; im Sommer 1874 betrug die Gesamtzahl 297, im Sommer 1885 (mit 74 Hospitanten) 1218; es ist die höchste Zahl, welche die Frequenz seit dem Bestehen der Universität aufzuweisen hat. (Vgl. Schreiber, Geschichte der Universität Freiburg, 3 Thle., Freiburg 1857—1860; Wert, Stiftungsurkunden, Freiburg 1842; Die Universität Freiburg, Festschrift, 1881; König, Beiträge zur Gesch. der theol. Facultät, im Diöcesan-Archiv XI u. XII; desselben Prorektoratsprogramm 1884.) [König.]

Freie Gemeinden, auch Lichtfreundliche, freiprotestantische, freireligiöse Gemeinden, nennen sich gewisse, seit der Mitte des 19. Jahrhunderts namentlich in Norddeutschland und Nordamerika entstandene Religionsgemeinden, welche auf durchaus rationalistischem und dem positiven Christenthum feindlichem Boden stehen. Die Bewegung, aus welcher die Bildung der ersten freien Gemeinden hervorging, entstand im Gegensatz zu der von der Regierung geförderten und mit der Thronbesteigung Friedrich Wilhelm IV. zu neuem Aufschwunge sich erhebenden pietistischen und mehr oder minder symbolgläubigen Richtung in der preussischen Landeskirche. Die eigentlichen Träger der Bewegung waren Leberecht Uhlich, geb. 27. Februar 1799 zu Köthen, Prediger zu Pömmelte und nachher zu Magdeburg, und Gustav Adolf Wislicenus, geb. 20. November 1803 zu Battaune in der Provinz Sachsen, Prediger in Halle. Den nächsten Anstoß zu der Bewegung gab der in Magdeburg im J. 1840 ausgebrochene Streit über die Anbetung Christi. Ein dortiger Prediger nämlich, W. F. Sintenis, hatte sich aus Anlaß eines in eine Kunstausstellung in Magdeburg aufgenommenen Bildes, welches eine Bauernfamilie im Walde vor einem Crucifixe betend darstellte, öffentlich gegen die Anbetung Christi erklärt und war deshalb von den Wortführern der gläubigen Parteien des Abfalles vom Christenthum beschuldigt und von dem Magdeburger Consistorium unter dem protestantischen Bischof Dräseke in Untersuchung gezogen worden. In den Angriffen der gläubigen Parteien auf Sintenis und in dem Einschreiten der kirchlichen Behörde gegen ihn wollten 16 protestantische Geistliche, Uhlich an der Spitze, eine Bedrohung der protestantischen Lehrfreiheit erblicken und vereinigten sich demgemäß am 29. Juni 1841 in Gnadau als „Lichtfreunde“ zum Schutze der protestantischen Lehr-

freiheit und zum Kampfe gegen das herrschende pietistische System. Auf einer zweiten Versammlung in Halle am 20. September 1841, zu welcher 56 Theilnehmer aus Preußen, Sachsen und Anhalt erschienen waren, wurde zu jenem Zwecke auf Grund von neun principiellen Sätzen ein Verein constituirt. Der Verein nannte sich, da das in dem Sintenis'schen Streite viel gequälte Wort „Lichtfreunde“ zu mannigfachem Spotte Anlaß gegeben, die „Protestantischen Freunde“. In den nächstfolgenden Jahren hielt der Verein zumeist in Köthen alljährlich zwei Versammlungen ab, die eine in der Pfingstwoche, die andere im Herbst. Als Organ des Vereins erschienen seit 1842 in Leipzig die „Blätter für christliche Erbauung“ nebst dem Beiblatt „Mittheilungen für Protestantische Freunde“. Die Mitglieder des Vereins huldigten theils dem in jener Zeit namentlich durch Köhr und Wegscheider vertretenen vulgären, theils auch dem insbesondere durch Baur und David Strauß vorgetragenen, an Hegel sich anschließenden neutheologischen und pantheistischen Rationalismus; in Uhlich war die erstere, in Wislicenus die letztere Richtung repräsentirt. Sehr bald gewann in dem Vereine die pantheistische Richtung die Oberhand über die vulgäre rationalistische. Auf der Pfingstversammlung zu Köthen am 29. Mai 1844, die von 130 Geistlichen und gegen 500 Theilnehmern aus anderen Ständen, namentlich vielen Volksschullehrern, besucht war, hielt Wislicenus einen Vortrag über die Frage „Ob Schrift? Ob Geist?“, in welchem er die heilige Schrift als Norm und Auctorität des protestantisch-religiösen Bewußtseins verwarf und ganz in pantheistischen Sinne Hegels den „in sich selbst lebendigen Geist“ oder den „guten Zeitgeist“ als diese Norm und Auctorität proclimirte. Der in erweiterter Form auch im Druck erschienene Vortrag (1. bis 4. Aufl. Leipzig 1845) rief weithin, namentlich unter der protestantischen Geistlichkeit, eine große, theils ablehnende, theils zustimmende Erregung und einen sehr heftigen, mitunter in triviale Schimpfereien ausartenden Zeitungs- und Broschürenstreit hervor. Ihren Höhepunkt erreichte die „Lichtfreundliche Bewegung“ im J. 1845. Im Frühling 1845 veröffentlichte Uhlich unter dem Titel „Bekenntnisse“ (4. Aufl. Leipzig 1846) eine kleine Schrift, in welcher er alle Geheimlehren des Christenthums verwarf, und unter dem Titel „Das Büchlein vom Reiche Gottes“ (Magdeburg 1845 u. ö.) eine Art von „Lichtfreundlichem“, auch von deutsch-katholischen Predigern vielfach als Leitfaden bei ihrem Religionsunterrichte gebrauchtem Katechismus. Die Pfingstversammlung zu Köthen am 15. Mai 1845 war von mehr als 2000 Personen aus allen Theilen Deutschlands und auch aus England und Nordamerika besucht und mußte unter freiem Himmel gehalten werden. Sie adoptirte zwölf von Uhlich aufgestellte Artikel, erklärte, daß sie im Princip mit Wislicenus übereinstimme, und sprach ihre begeisterte